Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 3

Artikel: Auf den Genfersee

Autor: Montesquiou

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf den

Genferse.

Mus dem Frangofischen bes Er-Generals Montesquiou fren überfest.

Dich seh ich wieder, o Helvetiens Zierde, Dich Genferfee, voll Majeftat! Dich, Bruftwehr der Natur für Krenheits-Sohne! Du flieffest, wie des Mondes Licht, In gleichem Laufe fort, und deine Welle Erubt nicht der Sturm, der brullend droht. Europa lodre rings um dich in Flammen! Jahrhunderte blieb unversehrt Dein friedlich Ufer, beine reinen Kluthen. Go fah man einft dich mit bem Ocean Wetteifernd auch des Fanatismus Inder, Und die Megare wilder Enrannen Befampfen, und von deinen Ufern bannen, Und Frenheit thront in deinem Schoos. D taufend Danf dir in der Menschheit Namen, Daß du dies Kleinod ihr bewahrst! Eins deiner Ufer, nie hat es verlaffen Der Tugend, ach! entwenttes Seiligthum, Und den Altar erhabner Menschenliebe.

Mit Grame wolft dein Anblick ist mein Herz. An deinen Ufern follt' ich Ueberwinder, (III. H.) Ach! oder ein Verbannter seyn.
Schon schwebten über dir die Donnerkeile
In meiner Hand, Helvetien!
Wie glücklich, daß sie mich allein verwundten?
D Leman! die empsiengest mich
So gastfren auf den Spiegelhellen Fluthen!
Mein Fels, an dem der Strom sich brach,
Warst du! — Die Wuth erbitterter Enrannen,
Sie prellte, wie dein Schaum, zurück.
Dier schützten mich und auch dein Land die Ufer,
Mich sührten sie in sichern Port.
Durch dich entzog ich mich der Mörderhöhle,
Dem Vipernnest, von Gifte voll,
Das jeden Lag Lod und Verderben hauchte,
Mit Seuchen schwängerte die Lust.

Als des gerührten Bergens erfte Seufzer Ich ausgehaucht in deinen Schoos; Sprich wars wohl Nachgefühl, nicht stille Wehmuth, War stärker als Vernunft und Vflicht Der tiefe Gram, der meine Bruft durchwühlte? D Vaterland, die Zähre floß Für dich, mehr als für mich, von glub'nden Wangen. Verfolgt von einem wilden heer Dem Erebus entsprungener Damone Sah ich, gleich einem Nebelftor Der Erden Groffe meinem Aug' entschwinden, Die nur getäuscht der Pobel preist, Der ihren Werth nach ihrem Flitter schätzet, Dem ihre Stacheln fie verbirgt. Noch glücklich durft' ich mich im Unglück preisen; Der Reue tiefer Schlangenbiß

Nie nagt er mir, wie einst Prometheus Gener, Im Busen. — Für mein Vaterland Wallt immer gleich empor der Liebe Flamme. Bannt' es auch als Verräther mich, Kein Fluch entrann je meinem bittern Kummer.

Die Achtung eines edeln Volks
Großmütbig rächte sie mißkannte Treue.
Sirene Hoffnung täuschte mich
Mit trügerischer Philomelenstimme.
Schon träumt' ich von der goldnen Zeit,
Wo ich die süssesten der Erdenfreuden
Im Kreise meiner Pflichten säh',
Wo Bürgertugenden die weisen Franken
Veredelten durch Lapferkeit;
Wo sie der Frenheit unverjährte Rechte
Erweckten aus der langen Nacht;
Wo sie eroberten das Erb der Ahnen,
Und schwängen auf den alten Thron
Den besten König in der Bürger Vestem.

Wie bald verschwand der kurze Glanz?
Die Lorbeern sprossen auf in dustre Trauerweiden.
Ein Tag — die Nachwelt glaub' es nicht!
Verlosch der Menschheit himmlisch reine Flamme.
Des Weltalls Schicksal lag, o Volk
Der Franken, ist auf deiner Weisheitswage.
Voch der Verderber schwarzes Heer
Von deiner Allmacht hatt' es dich berauschet,
Dich Schritt für Schritt ink Netz geführt,
Mit Wenhrauch dich, wie Könige, betäubet.
Was sagten Wütheriche dir

In des Verderbens Abgrund dich zu stürzen, Vor dem die Menschheit schauernd bebt? Eprannisch führten sie den ehrnen Zepter. Dein Name war der Laster Schild. Sie sagten: Deine heiligen Befehle Erheben das Verbrechen selbst Zu hoher Lugend. — Ach Narcissen sangen Neronen einst das gleiche Lied.

Indem sie beinem Stoly so niedrig fosten, Erschreckte sie bald der Vernunft Erwachen aus dem ewig langen Schlummer; Sie gaben neuen Mohnsaft bir. Sie flochten in ihr blutiges Gewebe Verruchter Morderplane bich. Dich täuschten sie mit den geweihten Namen Von Frenheit, Gleichheit, Baterland; Sie fchrien, wenn sie es mit Ruffen traten: "Das Vaterland ift in Gefahr!" Ermablten fich denn einen neuen Konia, Solch scheuglicher Minister werth. Empor flieg ist in Rauch und Flammendunfte Ein blutbesudeltes Gespenft; Aus feinen Augen fprubten Reuerfunken, In seiner Rechten war ein Dolch, In seiner Linken centnerschwere Retten, Und eine Schlang' an feiner Bruft. Verläumdrisch nannten sie's das Wolf der Franken, Sie marfen vor dem GoBenbild In Staub sich bin, und gaben ihm das Zepter, Sie schwangens auf den leeren Thron, Sie waren des Orafels grause Priefter,

Was sie geboten, hallt'es nach. Berriffen lagen da der Franken Rechte, Des Volkes Maiestat im Staub; Noch hort es nicht das Alirren seiner Kesseln. Zum hehren Schlachtfeld ward die Welt Von benden Meeren bis zur stillen Schelde. Nur es vergos das reinste Blut Des besten Konigs mit dem henferbeile. Wild, grausam, jedem Käufer feil Wars ihm ein Spiel, ben Laufenden zu murgen; Den grauen Vater wie den Gohn, Un deffen Rinn noch nie der Bart gekeimet; Den Sängling riß es von der Bruft Der Mutter, sie jum Martertod ju schleppen; Den Gatten aus der Gattinn Urm, Daf ihre Afd' ein Schlag, ein Grab vereine. Von Sod und Rach' erscholl die Luft. Das Blut des Mådchens, bluhend, wie die Rose, Voll Taubeneinfalt, unschuldsvoll, War Nectar ihm, um seinen Durst zu laben. Es thurmte Leichenbugel auf: Wie Salme maht' es funftige Geschlechter, Vermengt in eine Urne nur Die blutbesprigten, fernzerstreuten Trummer, Und häuft auf einen Augenblick Die Seelenleiden voller hundert Jahre.

Von solcher Greuelthaten Schlamm, Wie soll, ihr Franken, euch die Nachwelt waschen? Sieht sie in euch das edle Volk, Das Volk von Casarn, sieggewohnten Kriegern, Das bald die Mosel, bald der Khein Mit immer neuen Lorbeerfranzen zierte? Dem Feinde tropend — wie ein Fels Sein folges haupt erhebt in Ungewittern, Und unverlett vom Strale bleibt. Lang unterdruckt, marft du doch niemals Sclave, Der Frenheit werth, obgleich nicht fren. Dich schänden nicht folch glubende Verbrechen; Dein, sie zu rachen eilst du bald, Mich laft dein edler Jorn es ahnbend fühlen. Zerschmettert hat dein Donnerfeil Den Bosewicht *), der Menschenblut, wie Wasser Harpyenmäßig in sich foff: Ihn nahrten einst der Tiegrinn volle Brufte, Statt ihrer Milch, mit Menschenblut. D zogre nicht auf diesem edeln Pfade, Die Lugend front dich einft am Biel.

Ein frenes Volk, geschmückt mit Siegespalmen, Beigt Muth im Schlachtfeld nicht allein; Die ärgsten Feinde sind in deinem Busen, Triumph der Menschheit sen bein Sieg!
Nicht bloß war Philipps Sohn einst Neberwinder Der Welt — nein, er besiegte sich.
Zerreisse Frankenvolk die schwere Binde,
Die noch dein blodes Auge deckt!
Laß die Vernunft, laß Währheit, Menschheit siegen,
Dein König sen — nur das Gesen!

Doch, welch ein Wort? Mich fullts mit tiefem Schauer, Durchbohrt gleich einem Biffital mich.

^{*)} Maximilian Nobespierre.

Verhüllt ift es in grauenvolles Dunkel, Gleich Pythiens Orafelspruch: Entwentt es nicht der Themis heil'gen Tempel, Der Unschuld sichern Aufenthalt? Wie? - Revolutionair *) lagt dort fich lefen, Wo thronen foll Gerechtigfeit? Wie? - Revolutionnair? - Ifts denn verschloffen Der Menschenrechte heiligthum, Erfauft vom Frankenvolk durch Steome Blutes? Halt Themis ist in ihrer Hand Für Gallien nut eine neue Wage? Sind Lugend ist und Laster aleich? Sinft bald die eine, bald die andre Schale Nach Willfur oder Eigennuß? Für Bolferherrscher giebts benn 3mifchenreiche, Wo Graufamfeit zur Tugend wird, Wo einzle Burger fich ber Pflicht entziehen, ... Die allen Burgern heilig ift? Wo zwen Moralen fie den Vobel lehren, Der Frenheit Rechte schlau verdrebn, Und der Gesete Schwerdt zu Dolchen schleifen, Auf ihre Teinde ftets gezückt? Was ewig flar schien, wirds ein Wort verdunkeln? D nein — der ftralenreiche Thron, Wo unerschutterlich im Raum des Ethers Das glanzende Gestirne herrscht, Das Feld und Sann mit taufend Farben mahlet, Die Seele dieses Weltalls ift, Sangt fefter nicht am himmlischen Gewolbe, Als in dem Busen herrscht das Licht,

^{*)} Tribunal révolutionnaire.

Das Jerthum Wahrheit, Lafter uns und Qugend Durch die Empfindung trennen lehrt. Es glangt in une bies fittliche Geftirne, Co nothig ju der Menschheit Gluck, Als iener Sonn' erwarmend Licht der Erde. Wergebens ftrebt die Leidenschaft Den Stral, der und erhellt, und zu verdunkeln Durch eitler Weisheit Dunftgewolf, Früh oder später dringt er gleich dem Blipe Hindurch, erhellt die schwarze Nacht. Ja - bende find des gleichen Gottes Werke, Sind Meisterstücke seiner hand. Ließ sich ein Lag, ließ sich ein Zufall träumen, Wo euch des Vaterlandes Heil Bu rufen schien : "hort nicht die Stimm' bes Nichters, "Die tief in euerm Busen schallt, , Und gebt die Unschuld preis dem fuhnern Lafter, " Und welfet jeder Tugend Glang, " Biert Morder mit der Kron von Gichenlaube, " und lahmet des Gesetzes Macht, " Biegt es jum Schilfrohr, das nach jedem Winde "Sich dreht nach Oft, nach West und Sud, " Wohin der Sturm ber Leidenschaft es lenket! " Erscheint je eine solche Zeit, Und ifts die Zeit der Revolutionen, Co fliegen aus dem Sartarus Gie ftolz empor - ber Eumeniden Cochter, Und der Damone Bollenbrut.

Ihr ftarken Geister, die der Staatskunst Liefen Mit Adlerblicken ausgespäht! Ihr giengt zuruck zu der Gesellschaft Wiege

Im fuffen Cheorientraum; Ihr forschtet nach den halbverloschnen Spuren Der Menschenrechte — zeigtet uns Der jungen Frenheit Gang im Flugelfleide. Doch fprecht! habt ihr genug gepruft In euers Lieffinns glangendem Gewebe, Ob nicht das Licht zu blendend fen, Das ploklich ist die Kinsterniß erhellet, Wenn ihr beredt den Pobel lehrt: "Das Wolf allein ist jedes Staates Konig, "In seiner hand liegt alle Macht, " Und unverjährbar sind die Menschenrechte. Unstreitig flingt ber Lehrsaß schon: Er führt der Fürsten Macht guruck zu ihrer Quelle, Er reinigt fie - lehrt ihre Pflicht. Die Wölfer lehrt er, daß nur Aller Wille Das feste Band ber Staaten fen. Die Menschheit ehrt sein beiliges Gevrage, Bestimmt der Grundgesete Merth. Er schreitet fort zu funftigen Geschlechtern, Bereichert mit Erfahrung fie, . Und mit der Weisheit der verflarten Abnen. Doch dieses Recht — ifts unbegrangt? Beherrschen die Natur nicht auch Gesete, Sat Schranken nicht felbst bie Vernunft, Sind grangenlos nur diese Menschenrechte? Sie mogen unverjahrbar fenn, Sie fen'n das Eigenthum der Nationen! Wer greift ben beil'gen Grundfag an? Ein jedes Volf, ifts fruber nicht geboren, Als der von ihm gegrundte Staat? Allein sobald ein Wolf fich Sutten baute,

Buchs auch ein junger Staat emvor. Der Frenheit Uebermaaß war denn fein Leiden, Und seiner Rindheit erster Schmerz. Sein erst Bedürfniß mar in feste Damme Bu zwingen den zu raschen Strom. Es nenn' ihn Vater, Priefter, Richter, Fürften, Es wähle Gott jum König fich! Ein Brennpunft mußte fenn, der alle Stralen Der hochsten Macht in sich vereint. Sprecht, Philosophen, folltet ihr die Schleuffen, Die dieses wilden Stromes Buth Bezwangen, ber Gefellschaft Ufer schütten, Eröffnen mit verwegner Sand? Wenn er mit Roth die Gegend überschwemmet, Wer trägt die Schuld, ihr - oder et? Ifts denn genug, vom pralenden Catheder Die Menschenrechte stolz herab, In glänzenden Liraden uns zu lehren, Uns Säuglinge der Weisheit nur? Sind wir wohl fark genug fie ju verdauen, Die schwere Sprise, die ihr kocht? Rabrt und mit Milch, und mit defunden Affangen, Eh' ihr gewürsten Roftbecf gebt, Sonft wuhlt ein schleichend Gift in umsern Diagen, Das unser Eingewend' vergehrt. Wie, glaubet ihr der Mensch von hellerm Kopfe Durch halben Wissens Mondenschein Beblendt, fen nun von Leibenschaften frener Als jener Wilde, der im Hann Von Sicheln fich, und Wurzeln karglich nabret, Mur feinen Sann, die Welt nicht tennt? Bu jeder Zeit, ben allen Nationen

Sprecht, war der Mensch ein Spielball nicht Ihm schmeichelnder, ihn täuschender Chimären? Der ältste Irrthum wird ihm neu, Der seinen Stolz, die regen Sinne fizelt. Doch die Aeonen alte Welt Wollt ihr sie ganz zurück zur Wiege führen, D so entreißt der wilden Schaar Verwöhnter Kinder nicht die Gängelbande! Sie tödtet sonst ihr tiefer Fall.

Allein wozu so weit geholte Schluffe, Die ganze Redekunst wozu? In dieser Cbb und Fluth der Leidenschaften, Wo alles treibt, und flogt, und prellt, Und vor = und ruckwärts sich, wie Meereswellen Bald hoch, bald niederschlägt, und sich Co wie der Winde Rampf die Wolfen jaget; Wo alles noch im Chaos ligt, Daß der Erfahrung Licht selbst nicht erhellet, Was foll die nuchterne Vernunft? Durchdringt der Leidenschaften wild Getummel Der leisen Stimme fanfter Rlana? Der Flitterglanz so vieler Jermischlichter, Sobald verloschen als entstammt; Die leicht verdunkelt er den blaffen Schimmer, Der von der Wahrheit Lampe fällt? Grunt wieder euch des Friedens edle Palme, Ihr Franken steigt in euer Berg! Lagt das Gefühl, nicht euren Ropf euch rathen, Der immer lichterlobe glubt, Gleich Etnas Gipfel Rauch und Flamme sprühet, Und Lavenmaßen um sich wirft;

Die edeln Triebe, Die in euerm Bufen Noch schlummern weck ein nabes Wolf! Rommt mit mir an des Lemanns blubende Ufer, Seht eure altern Bruder dort! 3men Nationen, feines Furften Stlaven, Mein, Burger eines fregen Staates! Seht diefes alte Genf mit hoben Thurmen, Weit um fich ber erscholl sein Rubm, Umfaßten gleich nicht Meilen Lands die Mauern, Und schmückens gleich Pallafte nicht. Der goldnen Frenheit hohe Sauberreize, Der Burger unverdrogner Kleif, Und Sitteneinfalt athmende Gefete, Der Runft' und Wiffenschaften Alor, Erhoben es zu größrer Bolter Soben, Der Achtung und bes Zutrau'ne Frucht War der Regierung fanfte Macht, ibr Berter War nur ein leichter hirtenstab! Vollzieherinn war sie des Willens Aller, Das Wolf ehrt in ihr fein Organ. Sie hatte Wag und Schwerdt in ihren Sanden, Doch dieses naate lang der Roft. Leicht muchsen unterm Schilde reiner Sitten, Und oft geprufter Redlichfeit, Gewerbe, Runft' und ernfte Wiffenschaften In stiller Einfalt boch empor. Fruh blühten sie, und gaben reiche Fruchte, Gereifet von der Frenheit Strahl, Geschützt vor Sturm, und drohinden Ungewittern Durch ihrer Kuhrer Beisheit nur, Nicht durch bezahlter Rrieger Legionen, Und nicht durch fremder Staaten Macht.

Sescheidner Wohlstand, nicht des Reichthums Fülle Erseste reichlich diesem Volk Den weitern Umkreis ungeheurer Staaten, Des bessern Erdreichs Fruchtbarkeit. In seinen Mauern lag des Reichthums Quelle, Und Eintracht, Ruhe, Heiterkeit Lang sielen sie dem edeln Volk zum Loose; Und trübte seinen Himmel auch Ein leicht Gewölfe, bald stog es vorüber, Nur Zephirs Odem blies es weg,

Des Aufruhrs Damon reift ihr Gluck zum Neide, Der über Frankreichs Kluren schwebt; Er schüttelt über Genf die schwarzen Flügel, Erfüllt die Stadt mit Rauch und Dunft. Bald steigen braus empor die Menschenrechte Und Frenheit, Gleichheit schallen boch! Allmachtia wurfen diese Lalismane, Und Ruh und Eintracht fliehen fie. Ein dichter Nebelflor deckt jedes Ange, Des langen Wohlstands ift man satt. Die Wachsamfeit der thatigsten Regenten, Mun heißt sie: Migbrauch der Gemalt. Der Reichthum, Frucht des Schweises feiner Stirne, Ein frecher Diebstahl nur ift er, Ein Gut, das man dem armern Burger raubte, Das Recht des Eigenthums zerschmelst. Nicht von den Ahnen bis zum fernsten Enfel Soll mehr ein ruhiger Genuß Den Burgernamen als ein Erbe schenfen. Dig Recht des Starfern fen verbannt! Tur folde Menschheit mordende Verbrechen Ift nun die Gnadenzeit babin.

Ein Bürger sep, wer Frenheit, Gleichheit ehret, Ein Frevler der, der sie verletzt. Man läusst zusammen, droht, ergreisst die Wassen, Schimpst wie Matrosen, tobt und lärmt; Die Trommel wirbelt, und des Landsturms Glocke Auft zu Verbrechen ohne Zahl. Die Schos hallen von den Losungsworten: Aristofrat und Demofrat, Muscadin, Sansculott' und Marseillaner, Und durch die Gassen strömt das Blut, Das reinste Blut der edelsten Regenten.

Ein irrgelenftes Volf erhöht Bum Brutus, Grachus, Manlius - den Schrener, Der wild zum Raub und Morde ruft. Ihm schenft der Burger Sand die Eichenfrone, Vertraut der blutbefleckten Sand Mit lautem Jubel ist des Staates Ruder, Fallt nieder vor dem Gogenbild, Das er aus Schlamm' und Roth fich felbst geschaffen. Ein jeder fühlt, als König, sich Bestimmt bas Bepter, nicht den Pflug zu fuhren; Gehorchen will fein Burger mehr. Regieren ift der Seligfeiten Rulle: Die Wonne, die fein Auge fab, Die Wonne, die fein fterblich Ohr je borte, Die Wonne, die kein Berg gefühlt, Die feines Menschen Geift ergrunden fonnte, Sie schmeckten sie in dieser Welt. Die Monne wars, die Menschen zu regieren, Die lang nun über sie geherrscht; Mit Wucher zu erwiedern jede Wunde,

Die fremder Stolf dem eignen ichlug; Und ungeftraft der Rache Luft zu fühlen, Die feiger Seelen Labsal ift. Das Vaterland traurt ist in langem Flore, Und Afche ftreut es auf fein Saupt, Denn der Parthengeift mird jum Burgerfinne. Jedoch die Quelle trocknet bald, Aus der des Reichen Gold in Butten ftromte; Der Reiche sucht ein fernes Land Das Eintracht, Sicherheit, und fuffen Frieden Dem Vaterland entflohn ihm schenft. Man schauert vor dem ftets gezückten Schwerdte, Und vor der Waffen robem Rlana: Man zittert vor der Acht-Erklarungs Lifte, Und vor des Offragismus Wut. Wozu, wozu die wilden Plunderungen, Macht der Beschlag auf Guter reich? Was leicht erhascht wird, ach, ist leicht zerronnen, Der Arme hungert arbeitlos. Wird thu, und Weib und Kind die Frenheit nähren, Macht ihn die neue Gleich beit fett? Verschloßen sind jest Buden und Gewolbe, Bald schleudert seinen Schlangenftab Mercur heruber in des Nachbars Stadte; Auf Adlers Schwingen fliegt er weg. Das Geld, die Quelle, die die Speicher fullte Vom Ausland fromend, ach versiegt. Es hatte, wie der Nil Egyptens Fluren, Dig Land mit Fruchtbarfeit geschmucket. Nun defto beffer, ruffen laut die Ruhrer, Die Städte find der Frenheit Grab. In ihnen west man fur die Gleich heit Dolche,

Die Menschenrechte morden sie. Ein neuer Staat entsteig aus ihren Trummern, Wo Genf eh ftand, feim' eine Saat! But, lagt uns febn, ihr neugebacknen Weifen, Pflangt eure Beisheit Bolfergluck? Jean Lafontain' ergabl' euch eine Kabel! Er richte zwischen euch und mir! " Ein gandmann hatt' einft eine fette Benne.

- "Ihm legte sie mit jedem Tag
- " Ein goldnes En, Schon ahndet er im Bauche,
- " Was? Perus und Potofis Gold.
- " Er mordet ohne Gnad, die arme henne,
- , Was findet er im Magen nun?
- , Nichts, als das Eingeweid gewohnter hennen;
- , Weg waren Eper ist und Schat.,

Nun schlich der hunger ber mit gräßlichem Gebeule! Laut rief er: "Komm Mercur zurück!,, Doch faum erschien er wieder an den Thoren, Co schreckt ein neuer Aufruhr ibn. Die Burger irren nun auf oben Grabern, Gespenstern gleich, und plundern dort Berrigne Lappen, der Verwesung Beute, und der erschlagnen Leichen-Geld, Verzweiflung wurgt den Staat in seiner Wiege, Noch schmarzer ift ber Zukunft Vild. Dant dir, du meifefter der Genferburger, (*) Du sprachst: fanft ruhe dein Gebein!

Su

^(*) J. J. Rouffeau in einem seiner Briefe, Ich errinnere mich nicht in welchem, und habe seine Werke nicht ben der Hand, indem ich dieses schreibe.

Du fprachft: - (fanft rube bein Gebein!) " Bu theuer ist erfauft das Gluck des Staates 5 Durch eines Burgers schuldlos Blut! " Ifts edel, sprecht ihr Franken, meine Bruder, Dag euern Fieberwahnsinn ihr In Lander, die der Freundschaft sanfte Bande Mit euch umschlaugen, fortgepflangt? Daß frene Lånder ihr in eure Formen Preft, hier durch Lift, dort durch Gewalt? Ist denn die Krenheit auch ein Werk der Mode, Wie eine Schleif', ein haaront ift? Send ihr allein der Frenheit Hohepriester? Seht, eure Frenheit, Gleichheit schafft Un Elend nur euch gleich die altern Bruder! Verkauft die Frenheit sich für Geld, Des himmels Cochter fie, und befte Gabe? Ift glucklich nur ein Volk, und frev, Wenn ihr, Vampiren gleich, aus jeder Ader Das Blut ihm faugt, sein Mark verschlingt? Chront Frenheit nur in Bomben und Kanonen? Sind Leichenhugel ihr Altar, Ift Wenhrauch ihr entseelter Körver Moder? Entvolfert Schloffer, Batten fie, Und dungt mit Menschenblut verwaiste Felder? Bird fie, bem Scheufal Nero gleich, Als Rom in Klammen stand, noch Klote svielen? Ift ihrem Ohre Harmonie Das Klaggeschren der Wittwen und der Wansen, Die Gatten, Bater fturgen febn? Das Mechzen der Verwundeten, das Rocheln Der Sterbenden im Todeskampf? Sind Strome Menschenblute ein Bad von Rosen, (III. H.) B

In dem dein Seldenmuth fich fühlt? D denn verwünsch' ich selbst der Frenheit Schatten, Und ruf': Es lebe Tirannen! D Meuschheit, fluchtest du dich ju Despoten, Und bauen sie Altare dir, Indem sie Bolfergluck und Frenheit ehren? Bur Erbe finkt bier euer Blick, Ihr Franken! Geht dieß scheußliche Gemalde, Emports nicht jedes Menschen Berg? Bermorfne schändeten der Frenheit Namen, Und ritten euch mit Fesseln wund! Seht Holland, Belgien, Bendeens Fluren, Von Burgerblute triefend noch! Auf diesen Schutt von Ungluck und von Jammer Fall euers Mitleids Zähre hin! Uns sen ein Zeuge sie zu spater Reue, Ehrt funftig fremder Bolfer Gluck!

Seht, huldreich lächeln schönere Gefilde, Dort lockt uns ein Elnstum. Auch an des Lemans friedlichen Gestaden Blübt es in voller Pracht hervor. Den Segen langer Ruh, lernt ihn hier kennen, Den keines Siegers Slanz ersest! Errungen schon vor bald vierhundert Jahren Durch edler Ahnen Lapferkeit. Rein Glück, wie es Paris verblendten Augen Im Spiegel ferner Zukunft weist. Nein — tiefe Wurzeln schlug es, wie die Siche Im Boden, wo es aufgekeimt; Das ganze Land beschatten ist die Zweige Des festen, hochgewachsnen Stamms.

Er ragt empor, der Landespflanzen schönfte. Zwar auch in dieses Tempe hier Drang sich ein Schwarm sophistischer Apostel, Auf ihren Kiebermahnsinn ftolz, Durch Schall und Con die Ropfe zu betäuben, Bu wechseln Blen für baares Gold, Die Bergen durch Chimaren zu vergiften, Das Gute eckelnd zu verschmahn, Das Manna, das dem Volk der himmel schenkte, Als lose Speise zu verschrenn, Um eine Gotterfost ihm vorzuspiegeln, Von ihm und ihnen nie versucht. "Stets ist des Guten Feind, sprach man, das Beste, 20 Lagt fehn, ihr herren, lagt uns fehn! " Erfahrung ift die Lehrerinn des Weifen, " Guß ift die unfrige, und alt, "Die euere — schwanft noch im Klugelfleibe.

Ja, edles Wolf, stolz magst du senn, Als Benspiel einzig in der Welt Annalen Zu glänzen, wie ein kleiner Staat Geniessen kann drenhundert Jahre Friedens, Errungen durch der Ahnen Muth! Wo lebt ein Volk, das seinen fernsten Enkeln So manches Sieges Denkmal weist? Und keine That in der Geschichte Blättern, Darüber sich die Nachwelt schämt? Ja — kann ein Staat uns solche Proben zeigen Von langer Lugend, langer Ruh; Von Festigkeit in drohenden Gefahren, Von Herrscherweisheit, Völkerglück? Verliebt in ein verkehrt Spftem, Die mit des Wițes feingespițtem Kiele, Mit hoher Worte leerem Prunk Der Elio Feder abzustumpfen wagen; Erschüttern fester Staaten Grund, Des Zeitgeists Kartenbau ihm unterschieben!

Nein, allem Sadel tropt dies Land. Man sieht darinn nicht Pracht, und Flitterschimmer. hier ragt bervor fein folger Bau, Bergiert durch Meiffels Kunft und Marmorfaulen. Doch ihm zur Seite droht auch nicht Den naben Sturg bes Burgers morsche Sutte. Den Strom des Lurus lenfte bier Die hand der herrscher in den Strom der Milbe, Berns schonke Zierden find fie nicht Altare, wo der Menschenliebe Flamme In fanftem Glimmer ewig brennt, Beweiht dem Burger, den die Laft der Jahre Bur Erde buckt, und Ruhe gonnt; Geweiht dem Burger, dem der Rranfheit Schmergen Des Jugendsteisses Lohn entziehn; Den Mansen, die der Staat als Vater nahret, Bu edeln Burgern fie erzieht *)? Vor solcher Pracht lagt uns voll Ehrfurcht fnien! hier wimmelt nicht der Bettler Schaar,

^{*)} Wer ist in Bern gewesen, und hat nicht den Bürgerhofpital, die Insel, die Knaben- und Mädchen-Wansenhäuser, so wie das Wansenhaus in Zürich, als ehrwürdige Denkmäler der öffentlichen Wohlthätigkeit, und der väterlichen Vorsorge der Regierungen angestaunt?

Doch auch kein Heer buntfarbigter Lakanen; Hier hört man nicht der Pferde Huf Bis lang nach Mitternacht das Pflaster schlagen. Verschlossen bleibt das Schauspielhaus, Jur Seltenheit kürzt es des Winters Nächte. Das behre Schauspiel der Natur Im Frühling, Sommer, Herbst rein zu geniessen, Ist Wonne für des Schweizers Herz, Und seltne Spur der Patriarchen Sitte. Was soll der Flitterreiz der Kunst? Soll er im weinerlichen Lustspiel gähnen, Und lachen oft im Trauerspiel?

Nicht Mufiggang, geimpft auf fechszehn Uhnen, Salente, Runftfleiß schatt man noch. Sie unterhalten selbst im Schoof des Ueberflusses Der Sitteneinfalt Mäßigkeit, Sie hemmen hier ben Schwung hochfliegender Begierden, Zufriedenheit mit ihrem Loos Lehrt fie ihr hauslich Bluck, und fille reine Freuden, Die nie ber trage Reichthum fennt, Benn er auf Enderdaun im duftern Boudoir gahnet, Und an der Safel fürstlich schwelgt. Nur Rohl und Ochsenkeisch, Frucht unsers Stirneschweises, Schmeckt beffer oft als ein Fasan, Den nicht dem eckeln Saum der hunger murget. Der reichern Nachbarn Citelfeit, Das Spielmerf des Camaleons der Mode, Der Weiber anderlicher Ginn, Bur Seide, Nesselftor und Musseline *)

^{*)} Gegenstände der Handelschaft der Städte Zurich und Bafel.

Leicht hüpfend wie ein Schmetterling, Das unzählbare Heer der Bänder, Schleifen, Wie Iris Regenbogen bunt, Die Busen, und Gewand und Haare zieren, Wird solchen Reichthums Quelle wohl Vernumft, und Sparsamkeit sobald verstopfen? Hier gehn in Wirklichkeit des guten Heinrichs Träume. In seinem Topfe kocht ein Huhn Am Tag des Herrn der wohlgenährte Bauer.

Doch droht dem Vaterland Gefahr, Ruft es ju feinem Schut die fanften Friedensmanner, Und lodern auf der Berge Soh'n Die Lermensfeuer schon in lichterloben Flammen, Co fieht der Pflug im Relde fill; Im Weinberg fieht man benn nur Weiber, Rinder, Greife, Won Mannern sind die Dorfer leer, Und von den Alpen zieht das Vieh in niedre Thaler. Die Keuer mandeln denn fogleich In helden dieses Wolf von hirten und von Bauern. Bum Sod für Frenheit, Baterland Beflugelt, eilen fie, die freggewohnten Scere, In Rang und Glieder dicht gedrängt; Und niemals welfte noch errungne Lorbeerfranze Die Furcht vor einem ftarfern Feind. Doch sie begnügen sich den väterlichen Boden, Den ihnen die Natur geschenft, Den Enfeln, wie sie ihn von Batern her empfiengen, Buruck zu laffen unentweiht. Wie ihre Lugenden, soll er allein ihr Erbe, Und ihr bescheidner Reichthum senn. Die Granzen, fuhn gepflanzt durch hoher Alpen Mauern

Und durch der Fluß' und Seen Lauf, In die sie die Natur, ben ihrer Gründung, bannte; Sie überspringt der Schweizer nicht. Bescheiden ziehen sie, geschmückt mit Eichenblättern, Zum väterlichen Feuerheerd, Und ihren Muth belohnt das Lächeln reiner Liebe.

So hat der Frenheit Aufenthalt Im immer wechselnden und düsteren Gemälde, Die Völfer, die als Sieger heut Das halbe Erdenrund fühn zu verschlingen drohten, Und morgens vielleicht schon besiegt, Als Stlaven fremder Herrschaft ehrne Retten trugen, Der alten Schweizer Lapferfeit Auf feste Pfeiler der Gerechtigseit gegründet: Lief von der ganzen Welt verehrt! Und ihre Rechte, rein mit eignem Blut erworben, Der fernsten Nachwelt fortgepslanzt.

Wahr ist es zwar, vergnügt mit ihrem alten Glücke, Verlangten sie ein höhers nicht:
So wie die Römer einst der Vesta reines Feuer,
Bewahren als Palladium
Sie auch den Gottesdienst und die Gesesse
Der frommen Ahnen auf, wie Gold.
Von Mund zu Mund gieng ihre Sittenlehre
Vom Greise bis zum Enfel fort.
Die Sitten drehten sich im engen Cirkel Herum, und Farbe nur und Kleid
Veränderte der Mode leichter Zepter.
Im Frieden mit der ganzen Welt,
Noch seliger im Frieden mit dem Himmel,

In ihrer dunkeln Kleinheit groß, War Redlichkeit nur ihrer Staatskunst Pfeiler. Seit Wilhelm Tellen blühte schon Für sie Saturns und Rheens göldnes Alter.

Uch, solchen Glückes Einerlen Euch reist es nicht, ihr Franken, meine Brüder? Geräusch ist euer Element; Ihr lechzet nur nach Schlachten und nach Siegen. Euch eckelt selbst der Sonne Strahl, Ihn leuchten habt ihr schon zu oft gesehen; Euch lächelt nicht des Mondes Licht, Am Himmel glänzt es schon viel tausend Nächte. Ein sieter Wechsel reist euch nur, Ihr lebet nur in Sturm und Ungewittern, Der Winde und der Wellen Spiel.

Dich werden sie, du stiller Leman, sliehen, Zu friedlich rieselt deine Fluth! In Schlund des Oceans sich fühn zu stürzen, Ist ihres Leichtsuns blinder Wunsch: Bald himmelhoch auf seinen Fluthen steigen, Geschleudert in den Abgrund bald, Mit Wind und Wellen, ohne Leitstern, kämpsen, Und sliehen vor dem nahen Port. Ihr Schieksal dieß! Dem Schissbruch zu entrinnen, Fortuna sen ihr Steurmann du! Durch viele Klippen hast du sie geleitet; Nic schmettre ein verborgner Fels Ihr wankend Schiss auf offnem Meer in Trümmer! O möchte das Verbrechen doch Durch später Reue grause Schlangenbisse

Vergiften nie den finfern Zag, Wo frate Weisheit sie ihr Unftern lehrte! und ihr, die der Erfahrung Mund Gelehrt, der Porwelt heilige Gesetze Bu ehren, wie den Gilbergreis! Bewohner diefer feligen Gefilde, Noch unbesiegt, noch unverführt, D fahret fort, dem Ueberrest der Erde Bu spiegeln hoher Eugend Bild! Vielleicht gieng es, ohn' euch, ach! bald verloren: Verwischet das Geprage nicht, Das unvergeflich eure Miene ftempelt! Die reine Flamme lodre hoch, Die fanft auf dem Altar der Frenheit brennet! Send ihre Priester, opfert ihr, Lagt ihren Tempel nie die Welt zerftoren!

Hind Großmuth, Offenheit und Menschenliebe, Und Treue sich, so rein als Gold Erhalten, seit Jahrhunderte sich mälzen. Sie wurden heimisch, wie der Schnee, Der ewig thront auf hoher Alpen Spiken, Und, wie der Wasserfälle Sturz, Der sich in Schaum und Duft im Thal ergiesset. Der Zeiten Wechsel troken sie! Die süssen Namen Vater, Sattinn, Gatte, Und Tochter, Bruder, Schwester, Sohn, So wie sie sind die süssesten der Namen, So seven ihre Psichten euch Die süssesen, die heiligsten der Psichten! Bewahrt, wie euer Augenlied, Der Patriarchen einfaltsvolle Sitten! Von ihrer ersten Strenge schon Verlor sich, ach! so manche tiefe Falte. Bewahrt sie eurer Nachwelt treu!

Sie fah ich jungft, von Brazien umschlungen, Beredelt sah ich die Natur, Doch raubte Runft ihr feinen ihrer Reiße. D durfte nur der Dichter hier Sein hohes Urbild laut dem Leser nennen! Verrathen wenigstens die Flur, Die diesen Schatz in ihrem Schoof bewahret! D Bufigni, du Feenland, Bald würdest du berühmt wie Tempe werden! In dir fah man Arcadien. Don den Gestaden, die der Leman trennet, Bis zu der Berge Gipfel bin, Die der Litane blinde Wuth einft thurmte, Um fubn ju fturmen den Olymp, Sieht man, bepurpert jest vom Strahl der Sonne, The hohes Haupt, gekrönt mit Schnee, Den niemals Sirius Glut in Strome schmelzet. Kern schimmert es, wie Kelscryffall, Ein Eichenhann umschlingt des Berges Masse; Ein weicher Rasenteppich grunt An seinem Jug, wo muntre Heerden weiden, Sie laben ihren Durft im Gee.

Doch dieser Pracht, und dieser Schönheit Fülle Verschönert noch durch den Contrast Mit wilderen, verwaisteren Gefilde Die jenseits die Natur gebaut, Sie werden nur des Wandrers Auge reißen. Der Mann von zärtlicherm Gefühl, Der Mann, in dessen Kopf der Schönheit Zauber Die gleichgestimmte Saite trifft, Wird unterm Hüttendach, das mich ist schüset, Die Schönheit der Natur und Kunst Verschwistert sehn; erhabene Talente, Geschmack und Einfalt Hand in Hand.

Doch plaudre nicht, zu unbescheidne Muse, Dein fuffestes Geheimniß aus! Denn selten sieht man unter gleichem Dache Ein filles Gluck, und groffen Ruhm. Hier wohnt Philosophie, doch ohne Schwächen, Und rungelnfren lacht die Vernunft. Die Urtheilsfraft in ihrem reinen Liegel, Erennt Schlaffen hier von baarem Golb. hier fleigt man ju der Schonheit achter Quelle, Von Griechen, Romern aufaesvurt, Und leitet sie durch reiche Blumenufer Ins duftre Thal der neuern Welt. hier spielt fein leichter Wis in bunten Klittern, Und svist in Eviaramme sich. Bum Scharffinn wird ber Wis, durchdringt die Liefen Der Welt, die sich im Busen regt, Schwingt sich von dort ins größre Weltgetummel. Auf gleicher Wage wiegt er da Sich felbst, und auch die Menschen seine Bruber, Und mahlt der Leidenschaften Spiel Mit gluh'ndem Pinsel und mit Flammengugen. Hell, wie der himmel, engelrein Wohnt eine Seele hier, voll garter Liebe.

Doch still. — Nur eine Sylbe mehr — Mit Undank wurd' ich eine Wohlthat lohnen, Begehn der Freundschaft Hochverrath.